

28.4.

Richtet nun euer Herz und euren Sinn darauf, den HERRN, euren Gott, zu suchen.

1. Chronik 22,19

Gestern war hier von der frohen Botschaft die Rede, dass Gott den Menschen sucht, der sich vor ihm versteckt; dass er nicht abwartet, ob wir Menschen nach ihm fragen, nach ihm suchen; dass darum seine Frage „Adam, Mensch, wo bist du?“ eine bleibende Grundfrage an alle Menschen ist, und zwar uns zugut. Das alles bleibt wahr, auch wenn wir nun heute den Appell hören, uns unsererseits auf die Suche zu machen: den HERRN zu suchen. Das ist kein Widerspruch und kein Widerruf, sondern ein weiterer Aspekt, und es ist gut, dass die Bibel ein mehrstimmiges Buch ist – das bewahrt vor Einseitigkeiten, vor Fanatismus und Fundamentalismus.

Wer erst einmal von Gott gehört hat, von der sehr besonderen und absonderlichen Geschichte zwischen diesem Gott und seinem Volk angesprochen wurde, im Herzen und in der Seele davon berührt und bewegt ist, wird selbst versuchen, diesen Gott genauer kennenzulernen, mehr von ihm zu erfahren und mitzukriegen; einerseits mit ihm vertrauter zu werden, andererseits aber dafür bereit bleiben, sich von ihm zu überraschen zu lassen – beides gehört ja auch sonst zu einer lebendigen Beziehung –, jedenfalls den HERRN, den Kontakt, das Gespräch mit ihm zu suchen.

Zu dieser Suche gehört, entweder allein oder im Gespräch mit anderen – was hoffentlich bald wieder möglich sein wird – die Schriften der Bibel zu erkunden; trotz seines Alters und eines gewissen Bekanntheitsgrads (was freilich nicht für alle ihre Teile gilt; für die Chronikbücher eher nicht) ist dieses Buch immer wieder für Überraschungen gut, da sind immer wieder neue Entdeckungen zu machen, und ein Einwandern in die fremde Welt der Bibel, vertrauter zu werden mit ihren Texten, hilft uns dabei, den Gott, von dem da die Rede ist, zu unterscheiden von anderen Mächten, etwa der des Schicksals – und damit auch Glaube, Vertrauen von Fatalismus –, diesen Gott aber auch zu unterscheiden von unseren eigenen Wunsch- oder Angstvorstellungen von so etwas wie Gott. Und das tägliche Betrachten und Bedenken der Herrnhuter Losungen – ein kleines Stück Hebräische Bibel für jeden Tag – verbindet uns in Zeiten leiblichen Abstandhaltens untereinander und mit vielen Geschwistern in aller Welt.

Auch Beten kann dazugehören – das muss ja nicht immer sofort das Vorbringen von Bitten sein, was aber natürlich auch nicht verboten ist, das kann auch einfach so etwas wie eine Kontaktaufnahme sein, ein Signal: ich denke an dich – so wie wir ja auch untereinander in diesen kontaktbeschränkten Zeiten versuchen, miteinander im Kontakt zu bleiben, einander anrufen, ohne da gleich ein bestimmtes Anliegen vorzubringen, uns einfach mal melden wollen.

Im heutigen Bibelvers geht es freilich um eine kollektive Suche nach dem HERRN – der Plural der Aufforderung ist kein Zufall –, und das ist zurzeit erschwert: das Zusammenkommen als Gemeinde Jesu, um miteinander den HERRN zu suchen, miteinander im Gespräch erforschen, was nicht bloß im Allgemeinen, im Großen und Ganzen, sondern konkret in der aktuellen Situation sein Wille ist; miteinander auch sich dem Zyklus des Kirchenjahres auszusetzen, all den Sonntagen, die dann der Woche ein Thema geben; nicht unmöglich, aber auch nicht einfach ist in diesen Tagen auch, Anteil zu nehmen am Weg des jüdischen Volkes, wie es die Grundordnung unserer Kirche formuliert und was in der Tat eine gute Art und Weise ist, mit dem Gott Israels, dem Gott der Bibel in Kontakt zu kommen und im Kontakt zu bleiben.

Doch die gegenwärtigen Einschränkungen solch kollektiven Tuns sind ja keine Grund, uns nicht einstweilen als Einzelne auf die Suche zu machen, im Gegenteil: das könnte gerade besonders hilfreich sein. In Psalm 27,8f. heißt es im Singular: Mein Herz hält dir vor dein Wort: „Ihr sollt mein Antlitz suchen.“ Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.

*Matthias Loerbroks, Pfarrer*